



Der Currywurst und dem Zeitgeist auf der Spur – Das „Hustedt-Kochbuch“

📅 19. August 2023 Dietrich Burggraf, Heimvolkshochschule, Heinz Witte, Helmut Griebel, Hustedt, Kochbuch

Auf den ersten Blick sieht das brandneue „Hustedt-Kochbuch“ aus wie jedes andere seiner Art. Einer der beiden Autoren, Dietrich Burggraf, weist in seinem einleitenden Essay selbst auf die überbordende Flut an Rezeptbüchern und Kochshows hin. Kochen und Kommerz bilden heutzutage eine Einheit, könnte man kritisch anmerken, und schon ist man da, wo das im Juli fertig gestellte Werk hin will, nämlich über den Tellerrand hinausschauen und eine gesellschaftspolitische Dimension eröffnen. Der zweite Blick mit dem Fokus auf den Wortbeiträgen abseits der kulinarischen Anleitungen zeigt die Besonderheit des „Hustedt-Kochbuchs“ von Helmut Griebel und Dietrich Burggraf, das anlässlich des 75-jährigen Bestehens der gewerkschaftsnahen Heimvolkshochschule Hustedt (HVHS) am Wochenende der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

„Es lädt zum Nachkochen und Genießen ein. Vor allem aber kann die Rezeptsammlung bei vielen die Erinnerungen an die eigene Lehrgangsarbeit oder an prägende Bildungserfahrungen aktivieren“, schreibt der Vorstandsvorsitzende und frühere Staatssekretär im niedersächsischen Sozialministerium, Heinz Witte, in seinem – nein, nicht Vorwort –, sondern „Toast und Trinkspruch“ zum Auftakt. Bis zu 6.000 Seminarteilnehmer schult und verköstigt das im Jahr 1948 gegründete Bildungszentrum pro Jahr. Essen und Lernen, Unterrichtsraum und Kantine – das gehört zusammen. Letztere hat sich im Jahr 2016 neu erfunden, Helmut Griebel wurde

engagiert, dieser war 17 Jahre Küchenchef im Celler „Fürstenhof“, brachte den kulinarischen Zeitgeist mit und verpasste der Kantine das Prädikat „herausragend“. „Ich bin immer am Puls, weiß, was sie mögen“, berichtet Griebel. Oft wird er in der Mittagspause nach dem gemeinsamen Essen gefragt: „Wie haben Sie das denn gemacht?“ Nun hat er eine Antwort in schriftlicher Form parat: Für 125 Gerichte gibt der Experte eine Anleitung, vom „Agnolotti“ (kleines Nudelkissen) über Königsberger Klopse bis zum Zwiebelkuchen ist alles dabei, Vegetarisches kommt nicht zu kurz. „Es muss nicht immer Fleisch sein, Vegetarier und Veganer, das ist doch heute keine Besonderheit mehr“, betont Koch und Autor Griebel. Selbst eine Graupensuppe ist im Angebot, und hier kommt wieder der politische Hintergrund ins Spiel. „Ohne Lebensmittelkarte, solange der Vorrat reicht, mit Aufpreis sogar mit etwas gehacktem Kerbel“ ist auf den ersten Seiten zu lesen und weist hin auf die Not im Anfangsjahr 1948. Der Diplom-Pädagoge und langjährige Geschäftsführer der Bildungseinrichtung, Dietrich Burggraf, schreibt in seinem Essay: „Essen für sich genommen ist nicht politisch, aber schlechtes Essen und Hunger lösten die größten Revolutionen aus.“ Er sieht keinen positiven Einfluss der medialen Rezeptschwemme auf die Zubereitung von Lebensmitteln und die Ernährungsgewohnheiten in Deutschland, weist auf den steigenden Bedarf nach Versorgung durch die „Tafeln“ hin und garniert als ehemaliges Celler Ratsmitglied für die SPD mit einem Seitenhieb auf die aktuelle Rathauspolitik. Der studierte Lehrer mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung bedient sich eines Zitates des Musikkritikers Walter Abendroth für die Definition des Begriffes Provinz aus dem Jahr 1948: „...jener selbstzufriedene und selbstgefällige Ort, an dem trotz innerer Verarmung alles ‚in Ordnung‘ ist, niemand etwas entwickeln will und das Neue nur stört“, und fährt fort: „So gesehen kann manche Stadt damals wie heute kulturell zur Provinz veröden, vor allem wenn bloßes Effizienzdenken den ‚Konzern Stadt‘ regiert.“

Wem das zu politisch ist, wer abschalten und einfach genießen möchte, wird fündig, es gibt „Fanta-Kuchen“ und natürlich Currywurst. Wie sehr selbst dieser kulinarische Liebling so vieler Menschen die Entwicklung unserer Gesellschaft widerspiegelt, zeigt Burggraf ebenfalls auf und zitiert einen, der ihr ein musikalisches Denkmal setzte:

„Gehste inne Stadt

Wat macht dich da satt?

„Ne Currywurst

Kommste vonne Schicht

Wat schönret gibt et nich‘

Als wie Currywurst...“

sang Herbert Grönemeyer in den Achtzigern und beschrieb in wenigen Zeilen eine Arbeitswelt, die untergegangen ist. Essen ist Zeitgeist, und diesen hat das „Hustedt-Kochbuch“ eingefangen.

Anke Schlicht

Celler Presse

Foto: Anke Schlicht